

Kaibacher Zeitung.



Mr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 17. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. den Privat-Dozenten für Allgemeine Geschichte an der Universität zu Innsbruck Dr. Arnold Bussan zum außerordentlichen Professor dieses Faches an der dortigen Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. **Tiréeek m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. den Residential-Canonicus des königlichen Collegiatecapitels am Bisthum Wien Stulc zum Propsten dieses Capitels allergnädigst zu ernennen geruht. **Tiréeek m. p.**

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Kaibach Dr. Alexander Supan zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

4. Ausweis

jener Beträge, welche bei dem Bürgermeister Doctor Felder für das in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal erlegt wurden:

Von Ihrer Durchlaucht der Frau Caroline Fürstin v. Brezenheim 100 fl. Durch Herrn Joseph Fischer, Uhrmachermeister (Sammlungsergebnis), und zwar von den Herren Matthäus Wittmann 5 fl., Alex. Zial 1 fl., Franz Eltscha 1 fl., ferner von Frau Anna Winter 2 fl., und in kleineren Beträgen 1 fl., zusammen 10 fl. Von der Genossenschaft der Huschmiede 14 fl. 50 fr. Vom Pfarrbezirk Wieden „zu den heil. Schutzengeln“, und zwar vom hochw. Herrn Pfarrer Dienstl 5 fl., von Frau Rosalia Wienburg 5 fl., von Herrn Joseph Treisl 5 fl., von Herrn Wendelin Kalus 5 fl., in kleineren Beträgen 4 fl. 50 fr., daher zusammen 24 fl. 50 fr. Von der Genossenschaft der Milchmeier 16 fl. Von der Pfarre Rosau 17 fl., und zwar von Herrn Dr. L. Reinsdorfer 2 fl., Frau Anna Wasserburger 2 fl., von den Herren Karl v. Fischer 2 fl., J. Paworowsky 3 fl., Alexander Springer 1 fl., k. k. Major Otto Breyer 5 fl., an kleineren Beträgen 2 fl. Sammlungsergebnis im Apotheker-Gremium 53 fl. 50 fr. Vom 5. Gemeindebezirk Margarethen durch Sammlung 25 fl., und zwar von Herrn Stephan Jaschka 1 fl.; Frau Josepha Ritter, Hauseigentümerin 1 fl.; von Herrn E. Brandmayer, Bezirksvorsteher, 5 fl.; von den Herren Dominik Hausdorfer's Sohn, k. k. Hoffabricanten, 4 fl.; von der löbl. Fürst Sulkowski'schen Kanzlei 5 fl., vom Herrn Gemeinderathe Heinrich Gerhart 3 fl., vom Herrn Gemeinderathe Friedrich Siebert 5 fl., vom Herrn Fl. Fischmeister 1 fl. Summe 260 fl. 50 fr.

Weitere Beiträge werden im Präsidialbureau des Magistrates, Stadt, Wipplingerstraße Nr. 8, 2. Stock, übernommen und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 16. Juli.

Die guten Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland werden von den preussischen Blättern immer mehr gewürdigt. Ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg.“ widmet denselben heute folgende Bemerkung:

„Die freundliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich, welche sich seit längerer Zeit immer mehr bemerklich macht, wird durch einen Umstand begünstigt, welcher bisher noch wenig aufgefallen ist, obgleich dafür Beweise vorliegen. Es ist dies ein Umschwung der Stimmung in Ungarn, wo lange Zeit die Russenfurcht das bestimmende Motiv, der politischen Haltung war, während jetzt eine ruhigere Auffassung Platzgegriffen hat. Bei dem intimen Verhältniß, in welchem Preußen zu Rußland steht, führt jede Annäherung Oesterreichs an Deutschland für jenes auch eine Aenderung in den bisherigen Beziehungen zu Rußland herbei. Sobald die drei osteuropäischen Staaten von ihrer Loyalität gegenseitig überzeugt sind, bieten ihre Interessen so viele Anknüpfungspunkte, gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke, daß eine auf die Sicherung des europäischen Friedens gerichtete Politik dieselben nicht übersehen darf.“

Sicherem Vernehmen nach stehen seitens der preussischen Regierung in kürzester Frist sehr bedeutsame Entschliessungen in Bezug auf ihre Stellung zum Unfehlbarkeitsdogma oder vielmehr zu den aus diesem Dogma für das staatliche Leben zu ziehenden praktischen Consequenzen bevor. Gerüchtweise aber verlautet, daß das Berliner Cabinet zunächst mit Wien „einen vertraulichen Ideenaustausch über die Frage angeregt hat, inwiefern es etwa angezeigt erscheinen könne, einer augenscheinlich für alle Regierungen gemeinsamen Gefahr gegenüber, sich im Grundsatz über die Mittel einer gemeinsamen Abwehr derselben zu verständigen.“

Aus Paris wird gemeldet, daß ein nicht officiell eingesetztes Comité der französischen Nationalversammlung an einem Gesetze arbeite, das demnächst eingebracht werden soll, um für die Dauer von zwei Jahren eine provisorische Rechtsordnung, mit Thiers an der Spitze, einzusetzen. Die Nationalversammlung soll sodann innerhalb dieser zwei Jahre durch eine große Commission eine Verfassung für Frankreich ausarbeiten.

Der dreifach gewählte General Faidherbe ersucht in einem Schreiben aus Lille vom 9. d. die Wahlcomités von Lille, Arras und Amiens, untereinander selbst abzumachen, für welchen Wahlbezirk er ein Mandat annehmen solle. Im Schlusswort seines Werkes über den Feldzug der Nordarmee spricht sich General Faidherbe nachdrücklich zu Gunsten Gambetta's, und, was noch merkwürdiger ist, entschieden zu Gunsten des Friedens und der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich aus.

Man versichert, das Pariser Stadtansehen im Betrage von 400 Millionen wird im Laufe des Monats August emittirt. Die Berufung der Kriegsgerichte wurde in Folge der Enthüllungen von Gefangenen verzögert, dadurch wahrscheinlich auf vierzehn Tage verschoben. Eine Kundmachung des Gouverneurs Ladmiraal gibt bekannt, daß die öffentlichen Locale vom 14. an wieder wie ehemals erst um Mitternacht geschlossen zu werden brauchen.

Der „Independant de l'Oise“ meldet, General Moltke habe an die Commandanten der deutschen Occupations-Truppen in Frankreich einen Befehl erlassen, in welchem er ihnen jedes gewaltsame Einschreiten verbietet. Es solle, wenn Excesse vorkämen, immer nur der gerichtliche Weg beschritten werden.

In München ist Fürst Hohenlohe eingetroffen, um, wie es heißt, an Stelle des abtretenden Grafen Bray die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen.

Einem Telegramm der „Pass. Ztg.“ zufolge beschloß der Ministerrath am 7. d. mit Majorität, eine Gesetzesvorlage an den Landtag zu bringen betreffs Aufhebung des Concordats.

Der k. Studienlehrer und katholische Priester Max Hort in Straubing ist wegen Nichtunterwerfung unter das Dogma der Unfehlbarkeit vom Bischof von Regensburg excommunicirt und die Excommunication am letzten Sonntag in der Pfarrkirche zu Straubing von der Kanzel verkündigt worden.

Aus den Delegationen.

Wien, 13. Juli.

(Reichsraths-Delegation. — Schluss.)

Zum Schlusse der Debatte über die Titel „Allgemeine Truppenauslagen, Naturalienverpflegung, Mannschaftskost und Monturwesen“ ergriff der Kriegsminister FML. Kuhn das Wort, um nachzuweisen, daß mit den beantragten Abstrichen das Auskommen nicht möglich wäre. Das gegenwärtige Budget sei nicht höher als das Budget der 60er Jahre, ja es sei ein niedrigeres zu nennen, wenn man erwäge, daß heute für den Bedarf eine so bedeutende Macht, viel stärker als damals, zu Gebote stehe. Die Reducirung der Cavallerie wurde im Jahre 1868 empfohlen, weil der Kriegsverwaltung einfach die Aufgabe gegeben worden, einen gewissen Abstrich unter allen Umständen durchzuführen. Vom militärischen Standpunkte hätte man auch damals eine Reducirung nie empfehlen können. Die deutsche Cavallerie sei viel stärker als die unsere, und auch doppelt so stark gewesen als die französische.

Von der diesseitigen Landwehr-Cavallerie könne man jetzt Nichts erwarten, denn, wie er höre, wurde das Geld für dieselbe abgewiesen. (Heiterkeit.) Selbst wenn das Erforderniß nach den Anträgen Czernawski's oder Mertens' bewilligt würde, wäre das Auskommen nur schwer möglich.

Der Redner rühmt die jetzige Ausbildung der Ca-

vallerie, welche einen magnifiquen Standpunkt einnehme so daß die Preußen an der böhmischen Grenze vor dem Kriege herüberkamen, um unsere Cavallerie zu sehen, und daß sie sogar das System der Ausbildung von uns annahmen.

Der Rede folgt Beifall.

Der Berichterstatter Dr. Vanhans vertritt in einer sehr eingehenden Rede die Ausschuß-Anträge.

Reichs-Kriegeminister Freiherr v. Kuhn: Wir befinden uns hier in einem ewigen Circulus. In dem Jahre 1868 hat die Delegation an die Kriegsverwaltung die Aufforderung gestellt, sie möchte die Kosten der Regie herabmindern, dafür die Subarrendirungen einführen, das Brot koste zu viel, weil die Regie, der vielen Beamten wegen, sich zu hoch belaufe.

Ich habe mir Mühe gegeben, den Stand, wie die Herren aus den Ziffern ersehen können, außerordentlich herunterzusetzen, und nur in jenen Orten, wo die Hauptstationen sich befinden, die Verpflegung in eigener Regie belassen.

Nun kommt man auf der anderen Seite und sagt, man solle wieder die eigene Regie einführen, die Subarrendirung abschaffen. Ich bitte, meine Herren, hier die feste Linie anzugeben, ist eine schwere Sache; an einem Orte ist die Regie geringer, an einem anderen Orte ist sie wieder größer.

Ich habe alles Mögliche gethan, um der Aufforderung der hohen Delegation nachzukommen. Ich habe eine Enquete-Commission zusammenberufen, in der sich auch der Herr Dr. Vanhans befand. Diese hat den Modus angeben sollen, nach welchem die Armee am wohlfeilsten und besten mit Naturalien versorgt werden kann, und doch hat die hohe Delegation im vorigen Jahre in einer Sitzung es ausgesprochen: da sehe man es, wo man hinkomme; eine Enquete-Commission habe man zusammenberufen, und nun müßte man noch 800.000 Gulden darauf zahlen. (Heiterkeit.) Das hat die hohe Delegation selbst gesagt. (Vermehrte Heiterkeit.) Es ist eine schwere Sache; man weiß dann nicht, was man thun soll. Einmal wollen die Herren eigene Regie, ein anderes mal die Subarrendirung, das dritte mal, ich weiß nicht was. (Lachen.) Einmal wollen sie mit der Montur eine eigene Wirtschaft eingerichtet haben, ein zweites mal decretiren sie: wir wollen, daß die Montur durch ein Consortium besorgt werde. Ich habe das Consortium eingeführt, bin damit ganz zufrieden, denn die Truppen bekommen eine gute Waare — die Herren können sich davon selbst überzeugen, wenn sie in das Etablissement in der Nähe des Arsenal's hinausgehen — der Stoff, aus dem die Waare geliefert wird, ist ebenfalls ganz entsprechend.

Was die Herabsetzung der Tragzeit der Sorten anbelangt, so finde ich es begreiflich, meine Herren! Sie tragen auch in einem Jahre nicht Ein Kleidungsstück, sie tragen mehrere. Ich möchte das Tuch einer Reithose sehen, welches vom frühen Morgen bis Abends zu Pferde benützt wird. Den Stoff kenne ich nicht, der Stoff geht zu Grunde. Gegenwärtig hat der Cavalerist eine Hose (Heiterkeit), das ist bewilligt, wie soll er damit auskommen?

Ich war daher bemüht, die Tragzeit herunterzusetzen von 12 Monaten auf 8 Monate. Früher war es anders. In früheren Zeiten war es in Folge der längeren Präsenzzeit nicht nothwendig, so viel zu reiten und zu marschiren. So geht es auch mit den Schuhen. Es wurde früher nicht so viel voltigirt und geturnt, das sind Uebungen, welche die Kleidungsstücke außerordentlich abnützen, daher war ich bemüht, eine Herabsetzung der Dauerzeit vorzuschlagen.

Wenn die Herren nicht mehr bewilligen werden, so muß ich die Cavaleristen wieder 12 Monate mit derselben Hose herumreiten lassen. (Heiterkeit.) Es ist, wie gesagt, factisch nicht möglich, daß ich damit auskommen kann.

Bei der Abstimmung über Titel 3 wird der Antrag Czernawski's gegen 23 Stimmen abgelehnt, jener des FML. Mertens angenommen, ebenso werden die Titel 18, 19 und 20 nach dem Antrage des FML. Mertens angenommen. Die Resolution, daß eine Enquete durch beide legislative Körper zu entsenden sei, um eine allseitig richtige Grundlage zur Berechnung des Geldauswandes, dann der Preise der Naturalien, Mannschaftskost, des Montur- und Bettenwesens für die Truppen festzustellen, wird genehmigt.

Nach halbstündiger Unterbrechung wird die Sitzung fortgesetzt.

Bei Titel 4, Militärfuhrwesen, beantragt Czernawski statt 251.035 fl. den Betrag von 315.000 fl. zu bewilligen.

Bei der Abstimmung ergibt sich Stimmengleichheit, so daß Czernawski's Antrag abgelehnt erscheint. Der Titel 4 wird nach dem Ausschufsantrag genehmigt, die Titel 5—18 ohne Debatte angenommen.

Bei Titel 21, „Remontierung“, beantragt Czernawski statt 1.200.000 fl. den Betrag von 1.300.000 Gulden zu bewilligen. Der Antrag wird mit einer Stimme Majorität abgelehnt und auch dieser Titel dem Ausschufsantrag entsprechend angenommen, ebenso Titel 22. Die Resolution wegen Erlassung eines Pferdeconscriptiionsgesetzes wird genehmigt.

Das Gesamtnettoerforderniß für die Grenztruppen von 605.994 fl. wird, wie der Ausschuf beantragt, einstimmig abgelehnt, hiemit ist das Ordinarium erledigt.

Der Ausschuf beantragt folgende Resolution: „Die Delegation spricht den Wunsch aus, 1. daß von Seiten des gemeinsamen Ministeriums nach Schluß der Delegationsitzungen eine Commission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder von jeder Delegation und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegation eingeladen werden, um die zur Aufstellung eines Normalfriedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen und die einzelnen Absätze des Budgets zu prüfen, und 2. daß das Resultat der Beratungen dieser Commission der nächsten Delegation vorgelegt werde.“

Dr. Sikra begründet diesen Antrag, indem er auf die fortwährenden Neuorganisationen hinweist, wie auf die Neubildung zweier Armecorps, eines neuen Artillerie-Regiments u. s. w. Dem Schwanken in den Budgets müsse ein Ende gemacht werden. Mit dem gegenwärtigen Budget sei man auf dem Boden der Deficite so schlimm daran, wie je zuvor.

Das Schuldenmachen, wie es bis 1867 stattfand, würde bei also fortgesetztem Verfahren wieder von Neuem beginnen müssen. Nicht bloß auf die verfügbaren Männer, auch auf die verfügbaren finanziellen Kräfte muß Rücksicht genommen werden. Die Neuorganisation ist nicht entsprechend, wenn sie dem Volke eine nicht erschwingliche Last aufwältzt.

Redner spricht seine volle Zustimmung aus zu der Friedenspolitik, wie sie Graf Beust entwickelte, aber eben weil wir Frieden haben, deshalb ist jetzt der Moment gekommen, die Rüstung zu erleichtern.

Se. Excellenz Graf Beust präcisirt seine gestrige Erklärung dahin: Die Zeit, in welcher eine Ergänzung der Rüstung gerade nicht provocirend erscheint, ist dazu geeignet, die Lücken in der Armee auszufüllen und etwaigen Mängeln abzuwehren. Damit sind aber keineswegs Rüstungen zum Kriege gemeint. Die Regierung verwahrt sich, daß man einen solchen Gedanken bei ihr voraussetze, nachdem sie eben erst erklärt hat, daß jedes Wort, jede Handlung unterlassen werden muß, welche eine Trübung der auswärtigen Verhältnisse herbeiführen könnte.

Kriegsminister FML. Ruhn verwahrt sich gegen den etwaigen Hintergedanken, in die Organisation des Heeres einzugreifen. Dagegen müßte er protestiren, denn diese Organisation gehöre unter die unantastbare Prerogative des obersten Kriegsherrn.

Die Resolution wird mit 29 gegen 24 Stimmen angenommen. (Für dieselbe stimmen auch FML. Mertens, Vice-Admiral Wüllerstorff, Herr v. Burg und Pipitz.)

Es wird nun zum Extra-Ordinarium übergegangen. Die Titel 1 und 2 werden dem Ausschufsantrage gemäß angenommen. Bei Titel 3, „Waffenwesen“, Post 1,

Ergänzung des Festungsartillerie-Materials, beantragt Graf Falkenhayn, statt 500.000 fl. 750.000 fl. zu bewilligen.

Deleg. v. Giovanelli beantragt namentliche Abstimmung, weil er die begründete Vermuthung habe, daß bei der letzten Abstimmung ein Versehen unterlaufen sei. Es ist nämlich gesagt worden, daß 27 Stimmen für den Antrag des Grafen Falkenhayn und 28 dagegen waren. 27 und 28 machen 55. Nun aber fehlen in diesem hohen Hause 5 Mitglieder, nämlich Freiherr v. Laffer, Dr. Ruz, Dr. Groß, Graf Wickenburg und Graf Hartig. Rechnet man die Herrn Präsidenten dazu, so gibt das die Summe von 61 Mitgliedern. Es muß also eine Irrung vorgefallen sein. (Bewegung.)

Präsident: Ich glaube das als Resultat verkündet zu haben, daß 25 gegen 28 Stimmen waren. (Rufe rechts: Nein, sondern 27 gegen 28.)

Die beantragte namentliche Abstimmung wird abgelehnt.

Präsident: Bei Post 1 soll nach dem Antrage des Grafen Falkenhayn der Betrag von 750.000 fl. eingestellt werden.

Ich bitte jene Herren, welche für diesen Antrag stimmen, aufzustehen. (Geschicht. Rufe rechts: Namentliche Abstimmung!)

Ich habe ja schon gefragt, ob die Herren die namentliche Abstimmung wollen. (Rufe rechts: Wir haben verstanden, ob Niemand dagegen eine Einwendung mache! Wir haben es in diesem Sinne genommen!)

Ich werde also über den Antrag des Freiherrn v. Giovanelli formell abstimmen lassen. Derselbe geht dahin, daß über Post 1 namentlich abgestimmt werde. Diejenigen Herren, welche sich für die Vornahme der namentlichen Abstimmung erklären, sind gebeten, aufzustehen. (Geschicht.)

Es sind nur 24 Stimmen dafür. Ich bitte um die Gegenprobe. (Dieselbe erfolgt.) Die namentliche Abstimmung ist abgelehnt.

Deleg. Freiherr v. Giovanelli: Ich constatire, daß bei einem offenbar vorliegenden Irrthume in der Abstimmung man das einzig wirkliche Mittel, dieselbe richtig zu stellen, verweigert. (Große Unruhe und Rufe rechts: Da gehen wir hinaus! Rufe links: Oh, wieder desertiren! Rufe rechts: Hinaus, hinaus!)

Präsident: Das Haus faßt in seiner Majorität Beschlüsse und dieselben müssen von allen Anwesenden respectirt werden. (Große Unruhe rechts und Rufe links: Zur Ordnung. Präsident gibt das Glockenzeichen.) Ich muß recht sehr um Ruhe bitten. Ich habe schon erklärt: das hohe Haus faßt nach seiner Majorität Beschlüsse und die müssen von jedem Anwesenden respectirt werden. (Rufe links: Bravo! Sehr gut!)

Deleg. Freiherr Giovanelli: Ich erlaube mir, den Herrn Präsidenten darauf aufmerksam... (Große Unruhe links und Rufe: Zur Ordnung! Oho! oho! Er hat nicht das Wort! Zur Ordnung!)

Deleg. Dr. Chylikiewicz: Aber einen Irrthum kann man constatiren. Einen Irrthum zu constatiren, das ist in jedem Parlamente erlaubt. Der Irrthum ist offenbar: 27 gegen 28 Stimmen waren nicht da.

Präsident: Ich bitte recht sehr. Es handelt sich jetzt nicht um diese Frage. Es ist jetzt nicht vom Irrthum gesprochen worden, sondern Freiherr v. Giovanelli hat gesagt, er constatire, daß man ordnungswidrig vorgehe, indem man eine namentliche Abstimmung nicht gestatte.

Bei diesem Momente waren wir und darüber habe ich mir erlaubt, die Bemerkung zu machen, die ganz angemessen ist: Der Einzelne muß die Beschlüsse der Ma-

jorität respectiren. (Rufe links: Sehr gut!) Von etwas Anderem war gar keine Rede.

Deleg. Freih. v. Giovanelli: Es liegt in der Befugniß des Präsidenten. (Große Unruhe links und rechts: Er hat das Wort nicht! Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident: Ich habe die volle Beruhigung, daß das Abstimmungsergebniß ein ganz richtiges ist. Ich wurde dabei vom Bureau unterstützt (Heiterkeit links, Widerspruch rechts) in welchem drei Mitglieder von dieser (rechten) Seite des h. Hauses ihren Sitz einnehmen. Wir gelangen also zur Abstimmung und ich muß nochmals bemerken durch Aufstehen und Sitzenbleiben.

Diejenigen Herren, die nach dem Antrage des Herrn Grafen v. Falkenhayn die Summe von 750.000 fl. bewilligen wollen, ersuche ich aufzustehen. (Geschicht.)

Ich ersuche die Herren Schriftführer, hinabzugehen und an den Bänken zu zählen. (Die Schriftführer Graf Falkenhayn und Dr. Costa begeben sich zu den Sitzen der Delegirten und nehmen die Zählung vor. — Nach vorgenommener Zählung):

Es sind 27 Stimmen für den Antrag. Ich bitte um die Gegenprobe. (Die Schriftführer nehmen neuerdings die Zählung vor. — Nach vorgenommener Zählung):

Das Bureau zählt 28 Stimmen dagegen.

Ich bitte, ich erlaube mir nur das Resultat dem h. Hause bekannt zu geben.

Der Antrag ist mit 28 gegen 27 Stimmen, also mit nur einer Stimme Majorität abgelehnt.

Deleg. Dr. Zhylikiewicz: Das ist nicht möglich!

Schriftführer Dr. Costa: Der Unterschied rührt daher, weil sich ein Delegirter beide Male erhoben hat.

Berichterstatter Dr. Vanhans: Ja, so ist es!

Präsident: Und das war auch früher, ebenso war es gestern der Fall, als man mir den Vorwurf eines Irrthums bei der Zählung gemacht hat. (Bravo! Bravo! links, und Rufe: Ja wohl! Das war auch gestern der Fall! — Heiterkeit links.)

Deleg. Klaczko: Ich glaube eben, wenn eine namentliche Abstimmung vorgenommen werden würde, könnte dasselbe Mitglied nicht mit „Ja“ und mit „Nein“ stimmen, wie es jetzt vorkommt. Ein Grund mehr, die namentliche Abstimmung zuzulassen, umso mehr, als dies dem Gerechtigkeitsgeföhle und der Würde der hohen Delegation mehr entsprechen würde. (Beifall rechts.)

Deleg. Dr. Smolka: Auch noch der Umstand ist in Erwägung zu ziehen, daß, wenn einmal abgestimmt und constatirt ist, wie viel Mitglieder da sind, und 27 Mitglieder mit „Ja“ gestimmt haben, die Abstimmung entschieden, und eine Gegenprobe nicht mehr notwendig ist. (Bravo! rechts, Oho! links.)

Deleg. Dr. Sturm: Weil von jener Seite (rechts) des Hauses so viel über den Vorgang der Abstimmung gesprochen wird, erlaube ich mir nur zu constatiren, daß, wenn die Herren von der Gegenseite auch 27 Stimmen gehabt hätten, der Antrag dennoch gefallen wäre.

Hierauf wird bei Post 1 die vom Ausschuf beantragte Ziffer von 500.000 fl. angenommen.

Bei Post 2, Anschaffung von 50.000 Werndl-Gewehren, beantragt Graf Falkenhayn, statt 1.025.000 Gulden den Betrag von 2.050.000 fl. zu bewilligen. Der Antrag wird mit 2 Stimmen Majorität angenommen. Graf Falkenhayn beantragt ferner bei Post 4, Anschaffung der Handwaffen für die Mannschaft des neu zu errichtenden Artillerie-Regiments 50.000 fl., welche der Ausschuf abzulehnen empfiehlt, zu bewilligen.

Seuiffelton.

Eine arabische Universität.

Es gab eine Zeit, wo die Wissenschaft, soweit sie sich aus dem Zusammensturz der alten Bildung gerettet hatte, fast allein noch bei den Arabern Syriens und Spaniens wohnte. In Bagdad und Damascus, in Kairo und Fez blühten im Mittelalter Hunderte von Medressen mit Tausenden von Professoren und Zehntausenden von Studenten. Philosophie und Mathematik, Chemie und Medicin, Grammatik, Gesehzunde und Geographie wurden lebhaft betrieben. Die vornehme Welt setzte einen Stolz darein, durch Stiftungen die Wissenschaft zu fördern. Fürsten und Fürstinnen, Emire, reiche Handelsherren überboten sich im Eifer, Gelehrtenschulen und Akademien zu errichten und auszusteuern, und der Erfolg ihres ruhmwürdigen Strebens war, daß die Sarazenen sich eine geraume Zeit für das gebildetste Volk der Erde halten konnten.

Diese Zeit ist längst vorüber. Mit dem mohammedanischen Staatsleben verfielen auch diese Unterrichtsanstalten, nur wenige triffen jetzt noch das Dasein, und auch diese erfüllen nur noch kümmerlich den Zweck ihrer Gründung. In Aleppo gab es im elften Jahrhundert 44, in Damascus 126, in Kairo 76 Medressen oder Akademien und überdies noch eine große Anzahl von Koranschulen, Derwischherbergen und andere der Wissen-

schaft dienende Anstalten. Jetzt bestehen von den Medressen nur in Constantinopel einige in ihrem alten Glanze fort. Aleppo und Damascus besitzen jede nicht mehr als eine derselben. Eghypten hat gar keine mehr, da Mohammed Ali die Einkünfte aller frommen Stiftungen confiscirte, um damit seine Eroberungszwecke zu verfolgen, und sein Nachfolger Said zwar Millionen von Thalern für allerlei Thorheiten, aber keinen Para für die Wissenschaft hatte. Schulen erschienen ihm als unnützer Luxus, nothwendigstes und unumgängliches Erforderniß dagegen war, daß der Vicekönig dreihundert Paar bunte Hosen und daß jeder Officier seines Heeres eine goldene, jeder Corporal eine silberne Uhr hatte.

Der einzige Rest, die letzte Zufluchtsstätte altmohammedanischer Cultur im Nil-Lande ist die Universität, welche mit der Azhermoschee in Kairo verbunden ist.

Die Moschee El Azhar (die blühendste), im letzten Viertel des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erbaut, ist nicht bloß Bethaus, sondern zugleich Universitätsgebäude und Studentenherberge. Ein großer vier-eckiger, oben offener Hof ist, rings mit Säulenhallen umgeben, die auf der Seite, welche Mekka zugekehrt ist und deshalb das Mechrab, die kleine Nische enthält, die in allen Moscheen den Betern die Richtung ihrer Blicke angibt, mehrere Reihen von Säulen und eine breitere Ueberdachung hat. Hier ist die eigentliche Moschee. Die drei anderen Seiten und ihre Colonnaden enthalten die Hörsäle, die dadurch hergestellt sind, daß man die großen Säulenhallen durch Gitter oder Bretterverschlänge in einzelne Räume geschieden hat, die arabisch „Riwaf,“ Säul-

ensaal, genannt werden. Wie auf den Universitäten des Mittelalters Studenten und Professoren sich in Nationen theilten, so hat auch hier jede einzelne Nation des Islam ihren besonderen Riwaf. Es gibt einen Saal der Türken, einen für die Mochrebiner oder Westafrikaner, einen für die Takuri oder Centralafrikaner, einen für die Sabaraber und Indier. Ferner ist hier ein besonderer Riwaf für die Ostafrikaner geöffnet, einer für die Unteregypter, einer für Leute aus dem Fajum (der fruchtbaren und rosenreichen Dase, welche sich etwa 25 Meilen oberhalb Kairo auf dem wüsthlichen Ufer des Nil vom Flußthale nach der libyischen Wüste abzweigt) und einer für die Bewohner Oberegyptens. Dann haben die Provinz Scharikijeh, die Stadt Bagdad und die Syrer ihre besonderen Riwafs, die zum Theil sehr geräumig sind, wie denn in dem Riwaf esch Schawmam, dem Saal der Syrer, nicht weniger als tausend Studirende sich vereinigen.

Als Rector Magnificus fungirt der jeweilige Schech der Moschee, der stets von der Regierung ernannt wird und mit dessen Stelle ein Einkommen von zwanzig Deuten (tausend östr. Gulden) verbunden ist. Unter ihm stehen zunächst vier andre Schechs, die den Titel Nazir (etwa Dekan) führen, dann eine Anzahl Muschids (Bedelle), welche die Ordnung aufrecht zu erhalten haben, ferner ein Gindi El Matbach, wörtlich Küchentrabant, der aber den Verkehr zwischen dem Rector und den Regierungsbehörden als Bote zu vermitteln hat, endlich eine Anzahl Ferraschin (Hausmänner), die für Reinigung und Beleuchtung der Moschee Sorge tragen. Ge-

Auch dieser Antrag des Grafen Falkenhayn wird angenommen.

Bei Titel 4, Post 3, Erhöhung des Kriegstandes der Feldartillerie, beantragt Graf Falkenhayn 972.106 fl., welche der Ausschuss abzulehnen empfiehlt, anzunehmen.

Dieser Antrag wird mit einer Stimme Majorität abgelehnt und hierauf die Sitzung um $\frac{1}{4}$ 5 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Die Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen.

Prag, 13. Juli. Das „Prager Abendblatt“ vom 12. d. berichtet über die Fahrten Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen durch die Stadt Prag:

„Heute Vormittags besuchte Sr. k. Hoheit zunächst das Kleinseitner k. k. Gymnasium mit seinem Besuche. Der gesammte Lehrkörper der Anstalt, mit dem Director Dr. Klawka an der Spitze, erwartete den Kronprinzen schon beim Portale der Musterhauptschule. Nach 8 Uhr fuhr zunächst der Herr Statthaltereivizepräsident Nieger Ritter v. Niegerrhofen in Begleitung des Statthaltereirathes Rothy und unmittelbar darauf Sr. k. Hoheit in Begleitung seines Erziehers vor. Der Director begrüßte den Kronprinzen mit folgenden Worten: „Seit undenklichen Zeiten ist es das erste mal, daß diese Lehranstalt durch den Besuch eines Mitgliedes des Allerhöchsten Herrscherhauses beglückt wird. Mit um so größerer Dankbarkeit begrüßen deshalb Lehrer und Schüler Sr. k. Hoheit und versichern Höchstdieselben der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit zum Allerhöchsten Kaiserreiche, zu welcher wir auch die Schüler anleiten!“ Sr. k. Hoheit wurde darauf zunächst in den Exhortationsaal geführt, wo Höchstdieselbe sich vor dem Altare auf einem Besühmel niederließ und eine kurze Andacht verrichtete. Dasselbst wurde Höchstdieselbe auch die von Weiblich gemalte Altarplatte, den heil. Aloisius darstellend, ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, gezeigt.

Von dort begab sich der Kronprinz in die dritte Klasse des Untergymnasiums und wurde bei seinem Eintritte mit der Volkshymne empfangen, worauf über den Wunsch des hohen Gastes der Professor der Geschichte ein Examen mit den Schülern begann. Der Kronprinz richtete dann an zwei Schüler huldvollst mehrere Fragen. Auf dem Corridor wurde ihm darauf der Lehrkörper vorgestellt. Mit dem Professor der böhmischen Sprache sprach der Kronprinz böhmisch. Mittlerweile waren sämtliche Schüler des Gymnasiums aus den Klassenzimmern herausgetreten und hatten über die Stiege, den Hof bis zur Musterhauptschule ein Spalier gebildet. Als darauf Sr. k. Hoheit die Anstalt verließ, brachte die versammelte Gymnasialjugend begeisterte Hochrufe aus.

Um halb 9 Uhr Vormittags besuchte Sr. k. Hoheit das akademische Gymnasium im Clementinum auf der Altstadt. Der Eingang in die Anstalt war mit Blumen, Reifig und Fahnen ausgeschmückt, oberhalb der Hauptthür war ans Blumen der Spruch gebildet: „Vítej nám, našeje vlasti!“ („Sei uns gegrüßt, Hoffnung des Vaterlandes!“) Hier empfing Sr. k. Hoheit die im Spalier aufgestellten Schüler des Gymnasiums und an der Schwelle das Professoren Collegium mit dem Director Bilek an der Spitze, welcher an den Kronprinzen eine böhmische Ansprache zur Begrüßung richtete, die Sr. k. Hoheit huldvollst erwiderte.

Hierauf begab sich der Kronprinz in die Schulzimmer des Gymnasiums, wohnte dem Unterrichte in der vierten Klasse bei, sprach mit dem Director und den Professoren und ebenso mit den Schülern freundlichst und ausschließlich in böhmischer Sprache. Schließlich wurde die Volkshymne von den Schülern gesungen und dem Kronprinzen ein von

den Schülern Sr. k. Hoheit gewidmetes prächtiges Album überreicht. Dasselbe trägt auf rothem Einbände vorn das böhmische Landeswappen in Silber; das Titelblatt enthält die Widmung, das Brustbild Sr. k. Hoheit und die Kroninsignien, insgesamt vom Zeichnkünstler Dewald ausgeführt. Den Inhalt des Albums bilden sieben kalligraphisch ausgeführte Gedichte auf sieben Blättern mit schönen Randzeichnungen. Zwei Gedichte sind in lateinischer und fünf in böhmischer Sprache, zu Ehren des Kronprinzen sämtlich von den Schülern des Gymnasiums (mit Ausnahme des ersten lateinischen Gedichtes vom Professor Sohaj) verfaßt. Hierauf verließ der Kronprinz die Anstalt, deren Schüler ihn bei seiner Ankunft vor dem Schulgebäude, bei dem Eintritte in die einzelnen Schulzimmer so wie bei seiner Abfahrt mit begeisterten Slava- und Hochrufen begrüßten.

Von akademischen Gymnasium fuhr Sr. k. Hoheit ins Carolinum. Dort erwarteten den Kronprinzen der Rector Magnificus Prof. Dr. Seidl und die Professoren-Decane der drei weltlichen Facultäten im schwarzen Festanzuge mit ihren Doctorstetten. Der Universitätsrector sprach Sr. k. Hoheit den ehrfurchtsvollen Dank aus für die Auszeichnung, welche der alma mater durch den hohen Besuch des Kronprinzen zu Theil wird, und knüpfte daran die Bitte, der Universität auch in Zukunft seine Gunst bewahren zu wollen. Als darauf der Kronprinz die Stufen zum großen Promotionssaale emporstiegt, brach die in Masse versammelte Studentenschaft in donnernde Hoch- und Slava-Rufe aus, die sich fortwährend noch erneuerten, als Sr. k. Hoheit bereits den Saal selbst betreten hatte. Am Eingange desselben harreten die vier Facultätspedelle in ihrer mittelalterlichen Tracht mit dem Oberpedell an der Spitze. Der Kronprinz ließ sich zunächst den Promotionsact vom Herrn Rector beschreiben, besichtigte darauf die Promotionscapelle und die an den Wänden hängenden Bildnisse der Prager Erzbischöfe, welche bekanntlich die Würde von Universitätskanzlern einnehmen, und verfügte sich darauf wieder, von dem Rector und den Decanen begleitet, zum Hofwagen zurück. Ebenso stürmische Jubelrufe wie bei der Ankunft begleiteten Sr. k. Hoheit auch bei der Abfahrt.

Der weitere Besuch Sr. k. Hoheit galt dem böhmischen Museum. Die Treppen desselben waren mit Teppichen belegt, das Stiegengeländer mit Reifig umflochten, die Ecken mit grünen Pflanzengruppen geziert. Beim Aufgange wurde Sr. k. Hoheit von dem Präsidenten der Gesellschaft, Sr. Excellenz dem Grafen Clam-Martinić, und den Mitgliedern des Ausschusses ehrfurchtsvoll empfangen. Graf Clam-Martinić begrüßte den Kronprinzen in böhmischer Sprache und stellte Höchstdieselbe darauf den Landeshistoriographen Dr. Palacky, Dr. Nieger und Professor Tomek vor. Sr. k. Hoheit wurde zunächst in die Manuscriptensammlung geführt, ihm daselbst die Königinhofer Handschrift, die Schriften des Thomas Siitny, die älteste böhmische Bibel, die Münz- und Siegelammlung vom Bibliothekar Dr. Bratko vorgezeigt. Darauf besichtigte der Kronprinz, vom Dr. Fric geleitet, die berühmte Sternberg'sche Petrefactensammlung, die von Professor Zippe angelegte reiche Mineraliensammlung so wie die von Horst stammende, nach den Gebirgsgegenden geordnete Sammlung böhmischer Mineralien. Besonderes Interesse erregte auch die reiche ornithologische Sammlung so wie die von Dr. Fric neu angelegte Collection von Spinnen Böhmens.

Längere Zeit verweilte der Kronprinz in der archäologischen Sammlung, woselbst Conservator Beneš ihn auf die einzelnen besonderen Sehenswürdigkeiten, insbesondere auf die im Alterthum und Mittelalter gebräuchlichen Armaturen, die Kunstgegenstände des Mittelalters von Glas, Porzellan und Metall, die Mumien aus Aegypten aus der

Pharaonenzeit u. s. w. aufmerksam machte. Zum Schlusse wurde noch die meist aus werthvollen Werken naturhistorischen Inhalts bestehende Bibliothek in Augenschein genommen. Im Bibliotheksaale schrieb sich der Kronprinz auf dasselbe Gedenkblatt ein, auf das Allerhöchstein Vater Seinen Namen eingetragen hatte.

Vom Museum fuhr Sr. k. Hoheit nach der Leinkirche, stattete darauf dem Erzherzog Ludwig von Toscana im Kinsky'schen Palais einen Besuch ab und besichtigte sodann noch den alten Judenfriedhof, worauf die Rückfahrt in die kaiserliche Burg erfolgte.

Prag, 12. Juli Nachts. (Telegr.) Vor dem Neustädter Theater empfingen Sr. k. Hoheit den Kronprinzen die Mitglieder des czechischen Theaterconsortiums und der artistische Director. Dieselben geleiteten den Kronprinzen in die auf das prächtvollste decorirte Theaterloge, wo auch der Adjutant GM. v. Latour, der Landescommandirende und der Statthaltereileiter Platz nahmen. Das Publicum bewillkommte den Kronprinzen stürmisch, während das Orchester die Volkshymne anstimmte. Gegen 9 Uhr verließ Sr. k. Hoheit unter wiederholten Slava-Rufen das Theater und fuhr direct in das kaiserliche Schloß.

Prag, 13. Juli. (Telegr.) Heute um 8 Uhr Morgens wohnte Kronprinz Erzherzog Rudolf einer Messe im Beits-Dom bei, begab sich in die Kronkammer, wo er die böhmischen Kroninsignien besichtigte, fuhr hierauf in die Altstadt zur Besichtigung des Polytechnicums, woselbst er vom Landesausschußmitgliede Dr. Todesco, den deutschen und böhmischen Rectoren und Professoren empfangen und von der zahlreichst versammelten Studentenschaft stürmisch begrüßt wurde.

Der Kronprinz besichtigte die einzelnen, prächtig decorirten Säle und nahm die Erklärungen und Experimente der Professoren mit besonderem Interesse entgegen, trug schließlich seinen Namen in das Gedenkbuch ein und begab sich sodann in die böhmische Oberrealschule, wo Höchstdieselbe vom Director und dem Lehrkörper empfangen und in die einzelnen Klassen geführt wurde.

Prag, 13. Juli. (Telegr.) Der Kronprinz besuchte heute das Atelier des Bildhauers Max, von welchem Allerhöchstdieselbe einen Briefschwerer aus Marmor erhielt. Sodann besichtigte der Kronprinz die Maschinenfabrik Danets in Karolinenthal. Sämtliche Maschinen wurden in Gang gesetzt. Sr. k. Hoheit befragte in herablassender Weise die Arbeiter über ihre Verhältnisse. Hierauf erfolgte der Besuch der Kirche, allwo Sr. k. Hoheit von der Gemeinde und Bezirksrepräsentanz erwartet und von einer unzähligen Menschenmenge mit stürmischen Slavas begrüßt wurde. Weißgeleidete Mädchen streuten Blumen auf den Weg zum Kirchenportal, allwo der Kronprinz von der Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen wurde. An dem Diner Nachmittags nahmen auch Palacky und Universitätsrector Seidl Theil.

Nach dem Diner fuhr der Kronprinz auf den Altstädter Duai und am Franzens-Monument vorbei zur Baustätte des böhmischen Nationaltheaters, welche im Festschmuck prangte. Stadlowsky begrüßte Sr. k. Hoheit in längerer Rede, welche der Kronprinz huldvollst erwiderte. Stadlowsky überreichte ein prächtvolles Album mit photographischen Ansichten des Nationaltheaters. Der Kronprinz fuhr sodann unter anhaltenden Slava-Rufen und Pöllerschüssen auf die Sophien-Insel und nach einer kurzen Promenade daselbst zur böhmischen Mädchenschule. Hier selbst wurde der Kronprinz von dem Schulkathe Benzig und dem Lehrkörper begrüßt. Sodann erfolgte der Besuch Bischofsbrunn, welches bis zur ärmsten Hütte herab reichlich geschmückt war. Sr. k. Hoheit besuchte die Kirche und die Umgebung und besichtigte alle Denkwürdigkeiten.

Prag, 14. Juli. (Telegr.) Sr. k. Hoheit der Kronprinz besuchte um 9 Uhr Vormittags die deutsche Oberrealschule und wurde daselbst vom Schulkathe Mareš, Director Högl und dem Lehrkörper empfangen und in die einzelnen Lehr- und Zeichenäle geführt. Sodann besichtigte Sr. k. Hoheit Lebeda's Waffenfabrik und fuhr nach Smichow, wo ihn die Gemeindevorstellung und sämtliche Vereine begrüßten. Hierauf begab sich der Kronprinz in die Ringhoffer'sche Waggonfabrik.

Locales.

— (Auszeichnung.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Ministerialrath im Handelsministerium Dr. Vincenz Klun als Mitglied der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Ausruhm der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

— (Ernennung.) Der Stadtschulrath in Graz hat in seiner Sitzung vom 14. Juli den Oberlehrer in Tschernembl, Josef Zwan, zum städtischen Unterlehrer ernannt.

— (Die Vorstellungen im Zauber-Theater des Herrn Bergheer) mußten wegen Unpäßlichkeit des letztern unterbrochen werden. Der Wiederbeginn derselben wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

— (Feuer.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr brach in einer neunzehnstufigen Getreideharpe der Drischschiff Tomatschou Feuer aus, welches, ungeachtet der von Seite der hiesigen Feuerwehr geleisteten Hilfe erst gelöscht werden konnte, nachdem die Harpe niedergebrannt war. Zum Glück herrschte Windstille, sonst hätte das Feuer um so mehr eine gefährliche Verbreitung gewinnen können, als

herum, und häufig sieht man sie fleißig die Bemerkungen nachschreiben, die der Lehrer einzelnen Stellen der Schrift beifügt. Bei diesen Bemerkungen bedienen sie sich stets des Literar-Arabischen, das sich zur Volkssprache etwa wie das Schrift-Italienische zu den verschiedenen Dialecten Italiens verhält und welches von vielen mit großer Eleganz gesprochen wird. Die Schüler prägen sich nach ihren Heften den Inhalt der Vorlesung möglichst wörtlich ein.

Zweck der Tausende von Studenten, die hier aus allen Ländern des Jesam vom Balkan bis nach Arabien hinab und von Timbaktu bis nach Hindostan zusammenkommen, ist fast ausschließlich das Studium der Religionswissenschaft und der davon nicht getrennten Jurisprudenz. Nebenher werden zwar noch andere Fächer tradirt, aber nur als untergeordnete Disciplinen. In Betreff der Aufeinanderfolge, in welcher man die einzelnen Wissenschaften vornimmt, ist Nachstehendes zu bemerken. Jeder Student, welcher die große Moschee zum Behuf seiner Studien betritt, muß bereits der arabischen Sprache mächtig sein, sie lesen und schreiben können, die Anfangsgründe der Grammatik und Syntax inne haben und den Koran ganz oder doch theilweise auswendig gelernt haben. Da indeß auch solche, deren Muttersprache das Arabische ist, dessen Bau, Formenlehre und Syntax nicht immer genügend kennen, so begannen viele, besonders aber die Türken, erst mit der Grammatik, für welche bestimmte Werke von beliebigen Sprachforschern benützt werden.

(Schluß folgt.)

gen zwanzig Barbieri sind beständig mit dem Scheeren der Köpfe des gesammten corpus academicum beschäftigt.

Jeder Riwal steht wieder unter einem besondern Sched, welcher vom Rector im Einvernehmen mit der betreffenden Nation gewählt wird und für letztere als Richter fungirt. Honorar wird von den Studenten nicht bezahlt, im Gegentheil, sie erhalten Stipendien, welche aus frommen Stiftungen fließen und hauptsächlich in Brotationen bestehen. Des Nachts dienen die mit Strohmatten belegten Hörsäle ihnen als Schlafgemächer. Dieser Erleichterungen sind die Studenten auch im hohen Grade bedürftig; denn die meisten kommen, oft aus weiter Ferne, fast ohne alle Mittel an, und nur wenige finden Gelegenheit zu Verdienst. Gewöhnlich studiren sie zwei bis drei, manche vier bis sechs Jahre, manches bemooste Haupt bürgert sich ganz ein und verläßt die Universität erst auf der Wahren.

Der Student heißt arabisch Talib, im Plural Talabah, in höhern Semestern nennt man sie Mugawirin. Der Professor führt den Titel Sched. Er bezieht keinen Gehalt, sondern liest nur der Ehre halber und nährt sich, abgesehen von gelegentlichen kleinen Geschenken wohlhabender Schüler, von irgend einem andern Amte, meist einem kirchlichen. Die Vorlesungen beginnen in den verschiedenen Riwalken in der Regel mit gemeinsamem Gebet. Dann läßt sich der Professor am Fuß einer der Säulen des Auditoriums nieder, um nach Abbetung der Fatha (des ersten Capitels des Koran) mit gekreuzten Beinen das Buch vorzulesen, welches er seinem Vortrage zu Grunde legt. Die Zuhörer sitzen im Kreise um ihn

die Ortsbewohner sich ganz gleichgültig verhielten und zur Mitwirkung beim Löschen bis auf einige Kinder und Mägde sich gar nicht herbeiließen, ja nicht einmal der Gemeindevorsteher, in dessen Händen doch die Ortspolizei liegt, an der Brandstätte erschien.

Correspondenz.

✕ Aus Oberkrain, 14. Juli. Die Saaten sind heuer in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse erheblich zurückgeblieben. Während um diese Zeit voriges Jahr die Gerste schon geschnitten war, ja hie und da schon gedroschen wurde, ist selbe heuer kaum reif.

Auch mit der Bienenzucht will es nicht recht vorwärts gehen. Während es vor Jahren nicht selten war, daß man von einem Stöcke fünf bis sieben junge Schwärme erhielt, hat man heuer kaum zwei bis höchstens drei Schwärme bekommen.

Dafür erfreut sich die Industrie eines größeren Aufschwunges. Die reiche Wassermenge in den Gebirgsbächen ist den Sägmühlen sehr günstig, was heuer, wo der Bretterhandel ein überaus reger, von besonderem Vortheile ist.

Auch die Errichtung vieler neuen Postämter trägt zur Erhöhung des Verkehrs namhaft bei. Wie wir vernehmen, soll nun auch in Mötschnach unter Radmannsdorf ein k. k. Postamt errichtet werden.

Mehrere Industrielle des Oberlandes haben den Wunsch geäußert, daß die löbliche Handels- und Gewerbekammer, die durch die Befürwortung der sogenannten Marktzüge an Mittwochen und Samstagen für uns so Ersprießliches geleistet, auch dies von der Betriebsdirection der Rudolfsbahn noch erwirken sollte, daß an den Tagen, an welchen in Laibach Jahrmärkte gehalten wird, auch noch ein solcher Marktzug, aber wo möglich von Raasdach aus, in der Frühe nach Laibach abgehen möchte.

Auch das Straßencomité rührt sich. Am 17., 18. und 19. d. M. wird die ziemlich baufällige Beldefer Brücke hergestellt, daher an diesen Tagen von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends die Passage über die Brücke eingestellt ist.

Wien 14. Juli. Obwohl im Ganzen insofern rückgängig, als die höheren Kurse des Vorgeschaftes nicht behauptet werden konnten, vollzog sich doch der heutige Geschäftsverkehr unter unverkennbaren Symptomen fester Stimmung, welche bemerkenswerther durch den Unstaud wird, daß zwei entgegengelegte Einflüsse wirkten.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anleihen. Columns include title, amount, and date.

von Lees nach Zapus führenden Bezirksstraße ein sogenanntes Johannisfeuer und noch dazu auf einer Stelle, wo die Straße aufgedämmt, und rechts eine Harpfe, links ein Getreidefeld ist, so daß man unmittelbar durch das Feuer hätte fahren müssen, wenn zufällig jemand die Straße hätte passiren wollen.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalschiere du Barry zu widerstehen und befeitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhant-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutanstiegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Tyrnan, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalschiere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalschiere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Weslau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalschiere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalschiere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Weichbäcken von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalschiere Chocolaten in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kolletzig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brunn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 16. Juli. In unterrichteten Kreisen werden die Gerüchte angeleglich bevorstehender Personal-Änderungen im Verwaltungs-Organismus Böhmens als unbegründet bezeichnet.

Paris, 16. Juli. Meldung der „France“: Zwischen Frankreich und Italien wurden loyale Erklärungen ausgetauscht, daß Frankreich nicht daran denke, die Frage der weltlichen Papstgewalt aufzuwerfen, es wünsche nur die freie Ausübung der geistlichen Papstgewalt aufrechtzuhalten. Die italienische Regierung erklärte detaillirt, wie Italien die neue Sachlage mit der rechten Würde des Papstes auszusöhnen gedenke, hinzusetzend, die italienische Regierung werde jeden diesbezüglichen Vorschlag achtungsvoll aufnehmen.

Prag, 14. Juli, Nachts. Nach dem Besuche mehrerer Fabriketablissements kehrte Se. k. Hoheit der Kronprinz gegen Mittag in die Hofburg zurück.

Nach der Hofstafel besichtigte der Kronprinz das

Ferdinandeam und die darin befindlichen vaterländischen Gemälde, fuhr von dort auf das Belvedere, wo Höchstderselbe bei der Triumpfpforte und dem Belvedere entlang, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, promenirte, und begab sich alsdann durch die Reihen der Schulkinder auf der Belvederestraße in den Baumgarten und von dort in die Hofburg zurück.

Prag, 15. Juli. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte nach 6 Uhr Früh. Von einer Ehrenescorte berittener Scharfschützen geleitet, fuhr der Kronprinz in den prachtvollst geschmückten Westbahnhof, wo Höchstderselbe bereits tausende Menschen erwarteten. Nachdem der Kronprinz vom Statthalterleiter, dem Bürgermeister und dem Stadtrathe Prags und Smichows so wie von der Generalität und Anderen sich verabschiedet, bestieg Höchstderselbe den Salonwagen und fuhr nach Karlstein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Juli. 5perc. Metalliques 59.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.30. — 5perc. National-Anlehen 68.90. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bankactien 761. — Credit-Actien 283. — London 123.50. — Silber 121.75. — k. k. Münz-Ducaten 5.83 1/2. — Napoleonsd'or 9.84.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der zulezt ausgegebene Wochenausweis der Bank beziffert den Banknoten-umsatz mit 293,760,540 fl., dem die folgenden Posten als Bedeckung gegenüberstehen: Der Metallschatz 120,725,013 fl., in Metall zahlbare Wechsel 26,967,722 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,762,007 fl., Escompte 107,647,294 fl., Darlehen 36,438,700 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 399,443 fl., eingelöste und bürnenlos angekauft Pfandbriefe 8,702,333 fl., zusammen 302,642,514 fl.

Laibach, 15. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 43 Ctr., Stroh 19 Ctr.), 38 Wagen und 6 Schiffe (40 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like wheat, corn, oil, and meat. Columns include item name, quantity, and price.

Lottoziehung vom 15. Juli.

Wien: 65 20 53 47 57. Graz: 16 70 48 54 41.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for Laibach, including date, time, barometer, temperature, wind, and sky conditions.

Den 15. schöner, kühler Tag, Abendroth, um 10 Uhr Wetterleuchten in Südost. Den 16. heißer Tag. Abends Regenvölkchen aus Nordwest. Nachts etwas Regen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.8°, um 0.4° unter dem Normale; das gestrige + 17.4°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Large table with financial data: B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Privatlohe (per Stüd.), E. Wechsel (3 Mon.), F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen. Columns include title, amount, and date.